



GEBET

Gott, du hast dem heiligen Priester Josefmaria durch die Mitterschaft Mariens reiche Gnaden geschenkt. Du erwähltest ihn zum treuen Werkzeug, um das Opus Dei zu gründen als Weg der Heiligung durch die berufliche Arbeit und durch die Erfüllung der täglichen Pflichten als Christ. Hilf auch mir, alle Augenblicke und Umstände meines Lebens in Gelegenheiten zu verwandeln, dich zu lieben, der Kirche, dem Heiligen Vater und allen Menschen froh und einfach zu dienen und so die Wege der Erde mit dem Licht des Glaubens und der Liebe zu erhellen. Erhöre auf die Fürsprache des heiligen Josefmaria meine Bitte ... Amen.

Vater unser, Gegrüßet seist du Maria,
Ehre sei dem Vater

Imprimatur: +Bischof Javier Echevarría, Prälät des Opus Dei

Das Informationsblatt wird kostenlos abgegeben. Wir sind jedoch auf Spenden angewiesen und folglich für jeden finanziellen Beitrag dankbar. Entsprechende Konten sind unten aufgeführt. Sollten Sie Personen kennen, die an einem Informationsblatt interessiert sein könnten, teilen Sie uns einfach Namen und Anschriften mit.

Prälatur Opus Dei
Deutsche Region
Büro für die Selig- und
Heiligsprechungsverfahren
Stadtwaldgürtel 73
D-50935 Köln
www.opusdei.de
info@opusdei.de
Postbank Dortmund
BLZ 440 100 46
Konto Nr. 8268 16466

Prälatur Opus Dei
Österreichische Region
Büro für die Selig- und
Heiligsprechungsverfahren
Argentinierstraße 45
A-1040 Wien
www.opusdei.at
info@opusdei.at
Bankhaus Schellhammer &
Schattera Wien (BLZ 19190)
Konto Nr. 183.053

Prälatur Opus Dei
Region Schweiz
Büro für die Selig- und
Heiligsprechungsverfahren
Restelbergstraße 10
CH-8044 Zürich
www.opusdei.ch
info@opusdei.ch
Postscheckkonto
87-707565-8

Grafische Gestaltung: MCM S.r.l. - Florenz
Redaktion: Reinhard Backes, Bonn

Heiliger Josefmaria



Freiheit und Pluralismus

50 Jahre Opus Dei
in Österreich

Gnadenerweise

Informationsblatt
Januar 2008



3 FREIHEIT UND PLURALISMUS

5 50 JAHRE OPUS DEI IN ÖSTERREICH

7 GNADENERWEISE

Der heilige Josefmariá Escrivá wird am 9. Januar 1902 in Barbastro, Spanien geboren. Die Priesterweihe empfängt er am 28. März 1925 in Saragossa. Auf göttliche Eingebung hin gründet er am 2. Oktober 1928 das Opus Dei.

Überraschend stirbt er am 26. Juni 1975 in Rom beim Betreten seines Arbeitszimmers, nachdem er wie gewohnt auf ein Marienbild geschaut hatte. Auf allen fünf Kontinenten gehören dem Opus Dei zu dieser Zeit bereits mehr als 60.000 Frauen und Männer aus 80 Ländern an.

Wie der heilige Josefmariá möchten die Gläubigen der Prälatur Opus Dei der Kirche dienen – im Geist der Einheit mit dem Papst und den Bischöfen.

Am 6. Oktober 2002 spricht Papst Johannes Paul II. den Gründer des Opus Dei in Rom heilig. Sein Gedenktag ist der 26. Juni. Der Leichnam des heiligen Josefmariá ruht in der Prälaturkirche des Opus Dei, Maria vom Frieden, Viale Bruno Buozzi 75, Rom.

Weitere Informationen: www.josemariaescriva.info www.opusdei.org



• Der heilige Josefmariá 1972 in Barcelona

Freiheit und Pluralismus

Während und nach Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils hat sich der heilige Josefmariá mehrfach zu drängenden, Glauben und Kirche berührenden Fragen geäußert. Wir veröffentlichen Auszüge aus einem Interview von 1968 mit „L'Osservatore della Domenica“, einer bis 1985 vom Vatikan herausgegebenen Wochenzeitschrift.

Was ist für die geistliche Ausbildung der Mitglieder des Opus Dei charakteristisch? Wie wird verhindert, dass sich Menschen dem Werk aus rein materiellen Motiven anschließen?

Jeder Beweggrund, der nicht rein geistlichen Charakter hat, bleibt deshalb absolut ausgeschlossen, weil das Werk viel verlangt – Loslösung, Opfer, Selbstverleugnung, ununterbrochene Arbeit für die Menschen – und nichts gibt. Ich will damit sagen, das Werk bietet nichts an weltlichen Vorteilen. Dafür ver-

mittelt es um so mehr auf der Ebene des geistlichen Lebens. Es gibt Mittel an die Hand, um im asketischen Kampf zu siegen, es führt die Menschen auf die Wege des Gebetes, es lehrt, sich Christus als Bruder zuzuwenden, Gott in allen Wechselfällen des Lebens zu sehen, sich als Sohn Gottes und daher zur Verbreitung seiner Lehre verpflichtet zu wissen.

Wer nicht auf dem Weg des inneren Lebens vorangeht und nicht versteht, dass es die Mühe lohnt, sich ganz zu verschenken, das eigene Leben im Dienst am Herrn ganz hinzugeben,

Interview

der kann im Opus Dei nicht beharren. Denn die Heiligkeit ist kein Aushängeschild, sondern eine tiefgreifende Forderung. Außerdem verfolgt das Opus Dei keine politischen, wirtschaftlichen oder ideologischen Interessen, es entwickelt keine zeitlichen Tätigkeiten. Sein Wirken ist ausschließlich auf die geistliche Ausbildung seiner Mitglieder und auf die apostolischen Werke ausgerichtet, das heißt auf die ständige geistliche Betreuung aller Mitglieder und auf die korporativen apostolischen Werke der Sozialhilfe, der Wohltätigkeit, der Erziehung usw.

Die Mitglieder des Opus Dei tun sich einzig und allein zusammen, um einem klar umrissenen Weg der Heiligkeit zu folgen und um an bestimmten apostolischen Werken mitzuarbeiten. Ihre gegenseitigen Verpflichtungen schließen jede Art zeitlichen Interesses aus, und zwar einfach deshalb, weil auf diesem Gebiet alle Mitglieder des Opus Dei frei sind, so dass jeder seinen eigenen Weg geht mit verschiedenen und manchmal entgegengesetzten Zielen und Interessen.

Als Folge der ausschließlich auf das Übernatürliche gerichteten Ziele ist der Geist des Werkes ein Geist der Freiheit und der Liebe zur persönlichen Freiheit aller. Weil diese Liebe zur Freiheit aufrichtig ist und nicht nur Theorie, lieben wir auch die notwendige Folge der Freiheit, den Pluralismus. Im Opus Dei wird der Pluralismus gewollt und geliebt, nicht bloß toleriert und auf keinen Fall behindert. Wenn ich mir so ansehe, wie verschieden die Einstellungen und Ansichten der Mitglieder des Werkes in politischen, wirtschaftlichen, sozialen, künstlerischen und anderen Fragen sind, dann ist dieses Panorama für mich eine wahre Freude, weil sich darin zeigt, dass vor Gott alles seinen richtigen Weg nimmt.

Einheit im Religiösen und Vielfalt im Weltlichen sind dann vereinbar, wenn weder Fanatismus noch Intoleranz herrschen, und vor allem, wenn man aus dem Glauben lebt und wenn man weiß, dass uns Menschen nicht

allein gegenseitige Zuneigung oder gemeinsame Vorteile verbinden, sondern auch das Wirken des einen Geistes, der uns zu Brüdern Christi macht und uns so zu Gott, unserem Vater, führt.

Ein echter Christ kommt nie auf den Gedanken, dass die Einheit im Glauben, die Treue zum Lehramt und zur Überlieferung der Kirche und das Bestreben, allen Menschen die Heilsbotschaft Christi zu bringen, im Widerspruch zu den vielen unterschiedlichen Haltungen in den Dingen stehen könnten, die Gott, wie man so sagt, der freien Diskussion der Menschen überlassen hat. Mehr noch, ein wahrer Christ ist sich vollkommen darüber im klaren, dass diese Vielfalt Teil des göttlichen Planes, dass sie von Gott gewollt ist, der seine Gaben und sein Licht austeilte, wie er will. Der Christ soll die anderen Menschen lieben und deshalb seinen Auffassungen entgegengesetzte Ansichten achten und brüderlich mit jenen Menschen zusammenleben, die anders denken als er.

Gerade weil die Mitglieder des Werkes sich diesen Geist zu Eigen gemacht haben, ist es unvorstellbar, dass jemand daran denken könnte, seine Zugehörigkeit zum Werk für irgendwelche persönlichen Vorteile auszunutzen oder anderen seine politischen oder kulturellen Auffassungen aufzudrängen; die anderen Mitglieder würden dies gar nicht erst dulden. Entweder würde der Betreffende seine Haltung ändern oder aber er müsste das Werk verlassen.

In diesem Punkt darf niemand im Werk je die geringste Abweichung zulassen, denn hier geht es um die Verteidigung nicht nur der eigenen Freiheit, sondern auch des übernatürlichen Charakters einer Aufgabe, der man in Hingabe dient. Deshalb halte ich dafür, dass persönliche Freiheit und persönliche Verantwortung die beste Garantie für die übernatürliche Ausrichtung des Werkes Gottes sind.



• Ein Abenteuer beginnt – Die beiden Priester Remigio Abad (links) und Joaquín Francés (ganz rechts) in Barcelona kurz vor ihrer Abreise nach Österreich.

50

JAHRE

OPUS DEI IN ÖSTERREICH

Am 22. Mai 1957 kommen die ersten Mitglieder des Opus Dei nach Wien. Es ist der Beginn der apostolischen Arbeit in Österreich. 50 Jahre später, vom 21. Mai bis 26. Juni 2007, zeichnet eine Ausstellung in der Krypta der Wiener Peterskirche die wichtigsten Stationen nach.

Bei der Eröffnung betont Msgr. Martin Schlag, Regionalvikar des Opus Dei in Österreich: „Es geht uns nicht darum, uns selbst zu feiern, sondern darum, unsere Grundinspiration zu verdeutlichen: Christsein im Alltag. Wir sind eine Institution der katholischen Kirche, deren Ziel es ist, den allgemeinen Ruf zur Heiligkeit zu verbreiten. Möglichst viele Frauen und Männer sollen daran erinnert werden, dass sie heilig wer-

den können, wo sie schon sind: in den gewöhnlichen Lebensumständen und der alltäglichen Arbeit, so wie es uns Jesus Christus in Nazaret vor Augen führt.“

Die Vorgeschichte des Opus Dei in Österreich „schrieb“ der Gründer des Opus Dei, der heilige Josefmaria, selbst. Er besucht das Land dreimal: einmal Tirol, 1949 auf der Durchreise nach Deutschland, und sechs Jahre später zweimal Wien. Bei seinem zweiten Besuch in der Hauptstadt wandte er sich vor dem Gnadenbild Maria Pócs im Wiener Stephansdom an die Mutter Gottes mit den Worten: „Sancta Maria, Stella Orientis, filios tuos adiuva!“ – „Heilige Maria, Stern des Ostens, hilf deinen Kindern!“ Er bat um ihre Hilfe für die Arbeit des Opus Dei in Öster-

reich und in den Ländern Osteuropas, in denen unter den Bedingungen des Kalten Krieges auf lange Zeit kein Beginn abzusehen war. Dieses Stoßgebet wurde oft für die Arbeit des Opus Dei in Österreich und die Freiheit im Osten gebetet, bis 1989 nach dem Fall des Eisernen Vorhangs das Opus Dei offiziell auch dort beginnen konnte: zuerst in Polen, dann in der damaligen Tschechoslowakei, Ungarn, den baltischen Ländern, Slowenien und Kroatien. Der Beginn der Arbeit des Opus Dei in Russland 2007 fällt nun mit dem 50-Jahr-Jubiläum des Opus Dei in Österreich zusammen.

Die Arbeit des Opus Dei begann in Wien und wurde von dem jungen spanischen Arzt und Priester Joaquín Francés geleitet. Das erste Zentrum liegt in der Favoritenstraße 24, die ersten Studentenheime im Cottageviertel, das Studentinnenheim Währing 1960 und das Studentenhaus Birkbrunn 1964. 1970 übertrug Kardinal Franz König die seelsorgliche Betreuung der Wiener Peterskirche Priestern des Opus Dei. Die ersten Clubs für Schülerinnen und Schüler erhielten in den siebziger Jahren eigene Lokalitäten, 1974 der Jugendclub Delphin, 1978 der Jugendclub Stubentor. Schon 1959 gab es Bildungsangebote in Graz, dann auch in Salzburg und Innsbruck.

Diese Arbeit erfolgt in Zentren, die Stätten christlichen Lebens gemäß dem Geist des Opus Dei sind. Sie richtet sich an Frauen und Männer, Jugendliche wie Erwachsene. Vorträge, Gespräche und andere Aktivitäten vermitteln christliche Perspektiven für den Alltag. Auch in Linz, Dornbirn, Amstetten und Krams bestehen eigene Räumlichkeiten. In Dreistetten in der Gemeinde Piesting führt das Opus Dei seit 1984 das Tagungshaus Hohewand. Seit 2000 befindet sich der Sitz des Regionalvikars in Wien in der Argentinierstraße 45.

Kardinal Franz König, seit 1956 Erzbischof von Wien, begrüßte das Opus Dei in Österreich von Anfang an als einen bedeutenden Impuls zur Förderung der Laienchristen und ihrer Sauerteigfunktion in der Welt: „Als ich hörte, dass Joaquín Francés spanischer Meister im Turmspringen war, dachte ich: Fantastisch! Die Kirche ist also nicht nur im Stephansdom präsent, sondern auch in der Welt des Sports.“ Das Verständnis für den Geist des Opus Dei machte Kardinal König auch zum idealen Ratgeber, als es darum ging, die Errichtung des Opus Dei als Personalprälaten vorzubereiten. Der damalige Prälät des Opus Dei, Alvaro del Portillo, unmittelbarer Nachfolger des hl. Josefmaria, unternahm deshalb von Oktober 1978 bis November 1982 acht kurze Reisen nach Wien. Der gegenwärtige Prälät des Opus Dei, Bischof Javier Echevarría, bezeugt: „Kardinal König war einer der ersten Kirchenvertreter, die die definitive kirchenrechtliche Verfassung des Opus Dei als Personalprälaten unterstützten.“

• Harambee – Hilfe für Afrika

Harambee ist eine Solidaritätsinitiative, die am 6. Oktober 2002 aus Anlass der Heiligsprechung von Josefmaria Escrivá gestartet wurde. Sie verdankt sich den Spenden vieler Menschen aus zahlreichen Ländern. Die Idee, einen Solidaritätsfond für Bildungsprojekte in Afrika zu gründen, entstand bei den Vorbereitungen für die Heiligsprechung. Harambee bedeutet auf Kisuaheli ein solidarisches „Alle zusammen!“ oder „mit vereinten Kräften“. Vielleicht ist es am Besten mit „Hauruck!“ zu übersetzen.

Mehr dazu unter: www.harambee2002.org

Gnadenerweise

Die Versetzung kam doch

Ich bin Pilot bei einer deutschen Fluggesellschaft. Damals noch in Frankfurt stationiert, bat ich um Versetzung nach Düsseldorf, wo ich mit meiner schwangeren Frau ein Haus gefunden hatte. Die Versetzung war für die nächsten Wochen angekündigt. Aber kurz nachdem die Kaufabwicklung des Hauses abgeschlossen war und wir bereits mit der Renovierung begonnen hatten, entwickelte sich ein großer Personalengpass in der Frankfurter Flotte. Somit war meine Versetzung wieder aufgehoben. Ich ging von einem Vorgesetzten zum anderen, von Abteilung zu Abteilung und bat um Hilfe und Verständnis für unsere Situation. Nicht einmal meine Gewerkschaft wollte mich unterstützen. So blieb mir nur noch, die Sache dem heiligen Josefmaria anzuvertrauen. Viele meiner Freunde beteten mit. Auf einmal setzten sich sämtliche Sachbearbeiter und Abteilungsleiter für mich ein; man fand eine Lösung und die Versetzung wurde doch noch genehmigt.

J.R., Deutschland

Die Lungen kamen

Seit fast 2 Jahren lebe ich in Stockholm, wo ich als Physiotherapeutin arbeite. Meine Patienten leiden an einer tödlichen Lungenerkrankung. Vor 14 Tagen kam eine schwerkranke Patientin zu mir, die seit mehr als einem Jahr auf eine Lungentransplantation wartete. Am Sonntag behandelte ich sie. Es

ging ihr ausgesprochen schlecht, praktisch lag sie bereits im Sterben, so dass ich recht verzweifelt aus dem Krankenhaus kam und sagte: „Heiliger Josefmaria, ich erinnere mich nicht an das Gebet, aber ich brauche SOFORT eine Lunge!“ Die Überraschung kam am Montag, als ich zur Arbeit kam und erfuhr, dass sie ganz früh nach Lund (im Süden von Schweden) verlegt worden war, weil „zufällig“ eine Lunge angekommen war. Alles läuft gut.

M.C.R., Schweden

Eine Musik, die zu Gott führen soll

Ich bin 19 Jahre alt und Organist. Am 24. Juni, zwei Tage vor dem Fest des heiligen Josefmaria, gab ich ein Konzert mit sakraler Musik. Während des Konzertes hatte ich den Gebetszettel des Gründers des Opus Dei neben mir liegen. Ich bat ihn, mir zu helfen, für die Anwesenden eine Musik zu spielen, die sie zu Gott führte. Das Konzert war ein großer Erfolg. Danke, heiliger Josefmaria.

J.-F., Frankreich

Der PC funktionierte

Heute morgen ging mein PC nicht an. Ich fürchtete, es wäre ein Virus. Ich betete einen Gebetszettel, und schon funktionierte es. Am Ende erschien eine Nachricht, dass ein schwerer Fehler behoben worden sei. An Microsoft habe ich keinen Bericht geschickt, Ihnen aber doch.

D.F.T., Spanien